

**Feierstunde am Jahrestag der Verkündigung der  
Charta der Heimatvertriebenen am 5. August 2015  
in Stuttgart**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

- Ihnen, den Vertriebenen, wurde das Menschenrecht auf Heimat genommen.
- Sie haben diese schmerzliche Erfahrung durchleiden müssen.
- Vorausgegangenes Unrecht wurde damals mit neuem Unrecht vergolten.
- Der Verlust der Heimat, die stete Sehnsucht nach ihr.
- Das sind Erfahrungen, die man tatsächlich nur schwer nachvollziehen kann, wenn man es nicht selbst miterleben musste.
- Was ich jedoch weiß ist, was für mich Heimat bedeutet.
- Und dieses Heimatgefühl möchte ich nicht verlieren müssen.

- Es ist daher nicht hoch genug anzurechnen, wie Sie, die Vertriebenen, auf Aussöhnung und Zusammenarbeit gesetzt haben.
- Die »Charta der Heimatvertriebenen« atmet den Geist der friedlichen Zusammenarbeit und der Aussöhnung der Völker.
- Sie ist die Grundlage für ein friedliches, freies und demokratisches Europa der Völker.
- Mit der Charta der Heimatvertriebenen sind die Vertriebenen den Pfad der Verständigung und Versöhnung weiter gegangen.
- Sie haben mit anderen den Weg bereitet für eine bessere Zukunft, für ein gemeinsames Europa.
- Mit der Charta wurde deutlich, dass die Vertriebenen den freiheitlichen Weg der jungen Bundesrepublik Deutschland unterstützen.
- Die Vertriebenen sind nicht zuletzt deshalb eine wichtige gesellschaftliche Kraft und wir schätzen Ihr Engagement wert.
- Die Vertriebenen haben im gesamten Nachkriegsdeutschland tatkräftig mit angepackt.
- Sie haben mitgeholfen, die Trümmer beiseite zu räumen, die schlimme Not der Nachkriegszeit zu überwinden.

- Ja, sie haben mitgeholfen, die Bundesrepublik Deutschland wirtschaftlich zu neuer Höhe zu führen.
- Sie hatten ihren maßgeblichen Anteil am Aufbau unseres kriegsversehrten Vaterlandes.
- Dafür gebührt ihnen stets Dank und Anerkennung der nachfolgenden Generationen.
- Und diesen Dank möchte ich heute zum Ausdruck bringen.

### **Der 5. August – ein Tag zum Gedenken und zum Innehalten**

- Als sich heute vor 65 Jahren am 5. August 1950 die Vertreter der Heimatvertriebenen hier in Stuttgart trafen, waren noch längst nicht alle Trümmer beseitigt.
- Es galt aber nicht nur die materiellen Schäden zu beseitigen.
- Krieg, Flucht und Vertreibung hatten millionenfaches Leid geschaffen – körperlich, seelisch und moralisch.
- Diese Wunden konnten nur sehr langsam heilen.
- 14 Millionen Menschen hatten ihre Heimat verloren.

- 14 Millionen – das sind deutlich mehr Menschen als Baden-Württemberg heute Einwohner zählt.
- Und es waren 14 Millionen einzelne Schicksale.
- Jedes einzelne davon hat seine Geschichte.
- Es sind zumeist Geschichten von Verlust, Verlust an Hab und Gut, aber vor allem Verlust von persönlichen Bindungen, Freunden und Verwandten.
- Alle diese Geschichten erzählen aber von einem gemeinsamen Schicksal.
- Ein Schicksal, für dessen Bewältigung es viele Wege gegeben hätte.
- Resignation, Wut, Rache – das wären ganz menschliche Reaktionen gewesen.
- Was sich am 5. August 1950 aber tatsächlich ereignete, war eine ganz andere Reaktion, die nicht nur aus damaliger Sicht herausragend war.
- An diesem Tag erteilten die Vertreter der Vertriebenen allen Rachedgedanken eine klare Absage.
- Sie machten damit einen großen Schritt, der Vielen nicht leicht gefallen sein dürfte.

- Sie taten dies aber bewusst – dem großen menschlichen Leid wollten sie nicht weiteres Leid hinzufügen.
- Der 5. August markiert daher einen Einschnitt in der deutschen und europäischen Geschichte.
- Er markiert die Abkehr vom jahrhundertlang geübten Ritual der Revanche für erlittenes Unrecht, der Versuche erlittene Niederlagen mit Hilfe neuer Gewalt in Siege zu verwandeln.
- Das Ergebnis dieses Rituals war eine nicht enden wollende Spirale der Gewalt, deren trauriger Höhepunkt der Zweite Weltkrieg war.
- Die Charta der Heimatvertriebenen ist ein wegweisender Gegenentwurf zu Hass und Verachtung.
- Sie ist ein klares Bekenntnis zum Frieden und zur Verständigung.
- Sie weist den Weg aus der Spirale der Gewalt.
- Sie weist auch den Weg hin zum heutigen Europa.
- Dies hatten die Autoren der Charta im Sinn.
- So heißt es dort:
- *„Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten*

*Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“*

- Heute, 65 Jahre später hat unser Kontinent einen weiten Weg zurückgelegt.
- Wir leben in einem Europa, in dem mehrere Generationen Krieg nur aus Erzählungen, Reportagen und Büchern kennen – mich eingeschlossen.
- Wir leben in einem Europa, in dem Grenzen nicht mehr unüberwindliche Hürden sind, die die Menschen von einander abschotten.
- Vielmehr können wir relativ ungehindert reisen, einkaufen und arbeiten.
- Dieser Weg wäre ohne den mutigen Schritt von damals undenkbar gewesen.
- Der Verzicht auf Rache und Vergeltung hat die Grundlage für den Aufbau dessen gelegt, was schon Konrad Adenauer als Haus Europa bezeichnet hat.
- Am 5. August 1950 haben die Heimatvertriebenen klar zum Ausdruck gebracht, dass sie – und gerade sie – am Bau des neuen Hauses mitwirken möchten.

- Deshalb dürfen wir bei allen tagespolitischen Debatten über Europa nicht den Kern des europäischen Gedankens aus dem Blick verlieren.
- Tage wie der 5. August erinnern uns daran.
- Sie zeigen auf, welche Wegstrecke schon gegangen wurde.
- Es ist hilfreich und erhellend, sich gerade in einer Zeit, in der über Ziel und Richtung des europäischen Einigungsprozesses diskutiert wird, an seine Ursprünge zu erinnern.
- Die europäische Einigung wurde in einer Zeit angestoßen als die Erinnerung an den letzten Krieg noch wach und die beschriebenen Wunden noch frisch waren.
- Es war aber auch eine Zeit, in der die Gefahr eines neuen gewaltsamen Konflikts ganz real war.
- Vor diesem Hintergrund waren die Weichenstellungen für ein gemeinsames Europa doppelt zukunftssträchtig: zum einen waren sie eine Antwort auf das große menschliche Leid der Vergangenheit, zum anderen eine Antwort auf die großen Fragen der Zukunft aller Europäer.
- Ohne diese Entscheidungen von grundlegender Natur, wäre die Wiedervereinigung Deutschlands und Europas immer ein Traum geblieben.

- Mit der Charta vom 5. August 1950 haben die Heimatvertriebenen ihren ganz zentralen Beitrag geleistet, damit dies möglich wurde.
- Heute stehen wir in Europa vor ganz neuen Herausforderungen.
- Im Innern stellt sich die Frage nach der Stabilität der Währung, der Zuwanderung, der Finanzen, aber auch der Zukunft für eine ganze Generation gut ausgebildeter junger Menschen.
- Gleichzeitig sind die europäischen Gesellschaften mit der Herausforderung des demographischen Wandels konfrontiert.
- Wir erleben den Aufschwung neuer wirtschaftlicher und politischer Großmächte wie China und Indien.
- Europa und die europäischen Staaten müssen sich in einer Welt zurechtfinden, in der der „alte Westen“ nicht mehr alleiniger Mittelpunkt ist.
- So wie 1950 stehen wir wieder vor großen Umwälzungen, die aber anders als damals nicht über Nacht, sondern eher schleichend auf uns zu kommen.
- Wir müssen jetzt darüber nachdenken, wie viel an gemeinsamer Politik in Europa nötig und gewünscht ist, welche Rolle künftig die



Nationalstaaten und welche Rolle die Regionen und Städte spielen sollen.

- Auf all diese Fragen gibt es keine schnellen Antworten.
- Vielmehr brauchen wir eine längere Diskussion auf allen Ebenen – ohne Vorfestlegungen und Denkverbote.
- Gerade die Erinnerung an den Beitrag der Heimatvertriebenen zum heutigen Deutschland und Europa kann uns auf diesem Weg helfen.

### **Zukunft wächst aus der Vergangenheit**

- Aus der Geschichte erwächst dabei die besondere Verantwortung für die Zukunft.
- Auch die aktuelle Situation mit vielen Flüchtlingen schärft uns einmal mehr den Blick auf die vielen Flüchtlinge von damals.
- Die aktive Erinnerung des gestern ist also auch das Gestalten von morgen.
- Die Charta der Heimatvertriebenen ist ein besonders eindrucksvolles Dokument dafür, was es heißt durch Erinnerung zu gestalten.
- Wir müssen uns immer wieder vor Augen halten, wo wir herkommen und wo wir hin wollen.

- Die europäische Idee ist ein unschätzbare hohes Gut und die Aufgabe unserer Generation ist es, diese Idee am Leben zu erhalten und fortzuführen.
- Denn 70 Jahre nach Kriegsende vollzieht sich ein Wandel von der Erlebnisgeneration, also der Generation, die den Krieg noch erlebte, hin zur Erkenntnisgeneration.
- Dabei geht es also immer auch um einen Wissenstransfer, der das Erlebte auch den nachfolgenden Generationen vermittelt.
- Der Wert der Errungenschaften des friedlichen Miteinanders im heutigen Europa muss den nachgeborenen Generationen immer wieder neu verdeutlicht werden.
- Es sind gerade die Heimatvertriebenen und ihre Nachkommen, die mithelfen können, diesen bleibenden Wert in den Köpfen und Herzen der Menschen zu verankern.
- Flucht, Krieg, Verfolgung, Vertreibung, Minderheiten, die keine Rechte haben – ein Schicksal, das leider auch heute noch viele Menschen zu erleiden haben.
- Weltweit sind derzeit mehr als 50 Mio. Menschen auf der Flucht – eine Zahl, die so erstmals wieder seit dem 2. Weltkrieg erreicht wurde.

- Ziel vieler Flüchtlinge ist Deutschland und die Europäische Union.
- Krisen, Gewalt, Bürgerkrieg und kriegerische Konflikte spielen unmittelbar vor der Haustüre Europas: Ukraine, Syrien, Irak, Libyen...diese Liste ließe sich leider noch weiter fortsetzen.
- Wir scheinen somit in der EU zwar auf einer Insel des Friedens zu leben.
- Aber es ist auch unsere gewachsene Pflicht, unseren Beitrag für Frieden und Sicherheit zu leisten und Brücken auf unsere Insel zu bauen.
- Und klar dabei ist: Nur gemeinsam als Union werden wir in der Lage sein, wirksam zu einer Lösung dieser Konflikte beizutragen.
- Die einzelnen Staaten alleine können weder die Flüchtlingswelle bewältigen noch die Konflikte in der Nachbarschaft der EU lösen.
- Und bei der Fortschreibung der europäischen Idee sind wir gefordert, wie wohl noch nie in der Geschichte der Europäischen Union.
- Finanz- und Wirtschaftskrisen mit all ihren vielfältigen Auswirkungen beuteln viele Mitgliedsstaaten.

- Stimmen für eine Spaltung Europas gewinnen immer mehr Zulauf.
- Die EU braucht viel Kraft um diese großen Herausforderungen anzugehen.

### **Baden-Württemberg – erfolgreich auch dank der Heimatvertriebenen**

- Auch Baden-Württemberg kann dafür ein Vorbild sein.
- Zwei Jahre nach der Charta wurde Baden-Württemberg aus der Taufe gehoben.
- Wir können auf über sechs Jahrzehnte erfolgreicher Entwicklungen zurückblicken.
- Unser Land nimmt heute in vielen Bereichen Spitzenpositionen im deutschen und europäischen Vergleich ein.
- Zu dieser Erfolgsgeschichte gehören untrennbar die Heimatvertriebenen.
- Insgesamt mehr als 1,5 Millionen Menschen fanden nach 1945 ein neues Heim im Südwesten, der dann allmählich auch immer mehr zur neuen Heimat wurde.
- Für das vom Krieg gezeichneten Land war dieser Zustrom eine große Herausforderung.

- Es waren nicht nur wirtschaftliche und materielle Fragen zu lösen, auch die Integration der Heimatvertriebenen mit ihren Traditionen, Dialekten und Konfessionen in die Gesellschaft musste bewältigt werden.
- Dass dies trotz einiger Probleme gelang, ist das Verdienst der damals Ortsansässigen und der Heimatvertriebenen.
- Mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung gelang es, aus Baden-Württemberg das Erfolgsland Nr. 1 zu machen, als das wir es heute kennen.
- Diese Erfolgsgeschichte ist eine gemeinsame Geschichte, an der die Heimatvertriebenen einen wichtigen Anteil haben.
- *"Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen"*, schrieb einst Theodor Fontane.
- Gerade die Heimatvertriebenen wissen dies aus eigener leidvoller Erfahrung.
- In einer Zeit, in der Mobilität immer wichtiger wird, in der Ideen, Güter und Menschen in immer kürzerer Zeit immer weitere Entfernungen zurücklegen, in der die Welt zum globalisierten Dorf wird, werden Bedingungen und Verankerungen immer wichtiger.

- Aus diesem Grund gewinnt gerade die Hinwendung zur Heimat neue Bedeutung.
- Heimat – das ist für viele Menschen der Ort, an dem sie geboren wurden, oder seit längerem wohnen, an dem ihre Familie und ihre Freunde wohnen.
- In diesem Sinne ist auch Baden-Württemberg für viele Menschen in den letzten Jahrzehnten zur neuen Heimat geworden.
- Heimat ist aber auch Kultur, Landschaft und Natur, Heimat ist Vergangenheit und Gegenwart.
- Heimat ist auch eine Aufgabe.
- Wenn sich Menschen ehrenamtlich für ihr Gemeinwesen, ihren Ort oder ihre Region engagieren, dann drücken sie damit auch ihre Verbundenheit zur Heimat aus.
- Dieses konstruktive Mitwirken an der eigenen Zukunft trägt auch zur besseren Identifikation mit der eigenen Heimat bei.
- In Baden-Württemberg haben sich an vielen Orten Traditionen erhalten, manche wurden wiederbelebt.
- Sie alle sind Ausdruck einer lebendigen Verbundenheit und des kulturellen Reichtums unseres Landes.

- Aus eigener Anschauung weiß ich, dass gerade im Kreis der Heimatvertriebenen Traditionen und Bräuche intensiv gepflegt werden und damit unsere heutige Gesellschaft bereichern.
- Damit tragen Sie aber auch einen wichtigen Teil unseres Kulturerbes weiter.
- Alles zusammen macht einen wichtigen Teil der Attraktivität und Zukunftsfähigkeit unseres Landes aus.
- Gerade in schnelllebigen Zeiten wie unserer sind bleibende Werte und Traditionen besonders wertvoll.
- In diesen Tagen ist viel von Bürgerbeteiligung und Bürgergesellschaft die Rede.
- Eine aktive Bürgerschaft - Menschen, die sich für ihr Gemeinwesen einsetzen ist sicher die erstrebenswerteste Form der Bürgerbeteiligung.
- So wie die Heimatvertriebenen nach 1945 aktiv daran mitgewirkt haben, unser Land zur Nr. 1 zu machen, so brauchen wir auch für die Zukunft eine Kultur des Mitmachens.
- Nur so kann es gelingen, die Herausforderungen der Zukunft wie die Globalisierung oder den demografischen Wandel gemeinsam zu meistern.

## Schluss

- Michelangelo, einer der bedeutendsten Künstler der italienischen Hochrenaissance hat einmal gesagt:
- *„Gott hat der Hoffnung einen Bruder gegeben. Er heißt Erinnerung.“*
- So stellt er die Erinnerung unmittelbar in den Zusammenhang mit dem Blick auf eine gute, auf eine bessere Zukunft.
- Dieser Gedenktag heute mahnt und erinnert.
- Er soll uns aber genauso Auftrag sein, die eigene Zukunft, die wir selbst in der Hand halten, so zu gestalten, dass Hass und Vertreibung nie mehr stattfinden müssen.
- Ein geeintes und starkes Europa ist der Schlüssel dazu.
- Und jeder einzelne von uns kann seinen bescheidenen Teil dazu beitragen.
- Herzlichen Dank!